



II. Abtheilung: Mittheilungen.

Ergänzungen zur Biographie und literarischen Thätigkeit des Abtes Rupert Kornmann von Prüfening

von P. R. Mittermüller.

Die ersten Notizen über Kornmann wurden veröffentlicht im eilften Hefte des zweiten Bandes der Sammlung von Bildnissen und Biographien gelehrter Männer und Künstler, welche der Kupferstecher Chr. W. Bock im J. 1800 in Nürnberg herausgab. Diese Notizen wurden vervollständigt und vollendet in den Nachträgen zu Kornmann's Sibyllen (Regensburg 1818) von P. Joh. Ev. Kaindl, einem Ordens- und Hausgenossen des Abtes, und von Professor Joh. B. Weigl, einem ehemaligen Novizen Prüfening's.¹⁾ Zuletzt hat Hr. August Lindner unter Benützung der erwähnten Notizen mit Bienenfleiss noch einmal Alles gesammelt, was er entdecken konnte und es im ersten Bande (auf S. 252) seiner Schrift: «Die Schriftsteller des Benedictiner-Ordens in Baiern seit 1750» (Regensburg 1880) bekannt gemacht. Gleichwohl ist ihm und den Andern Einiges entgangen, daher es möglich ist, Ergänzungen zu liefern. Ein Theil derselben stand ursprünglich schon im Original der Kaindl'schen Biographie, wurde aber von Weigl, der Kaindl's Werk umarbeitete, zum Verdrusse des Verfassers

¹⁾ Vielleicht rührten auch die Notizen in Bock's Sammlung schon von Kaindl oder einem andern Prüfening'schen Conventualen her.

beseitiget. Erhebliche Ausbeute gewährten die Briefe von und an Kornmann.

Kornmann (Anton) Rupert, geboren zu Ingolstadt am 22. September 1757, ging als junger Priester a. 1782 im Auftrage seines Obern nach Salzburg, um sich an der Benedictiner-Universität in der Philosophie und den orientalischen Sprachen, in Physik und Mathematik auszubilden. Es sind vierzehn von den aus Salzburg zwischen 1782 und 1785 an den Abt Martin geschriebenen Briefen erhalten. Alle zeichnen sich durch Pietät, Devotion, kindlichen Sinn und Dankbarkeit aus; in mehreren spielt er tadelnd auf die unkirchlichen Neuerungen des Erzbischofes Hieronymus an. Nach dem Rathe seines Abtes hörte er auch juridische Collegien (besonders bei Schallhammer) und betrieb dieses Fach mit solchem Eifer, dass man ihm das Anerbieten machte, ihn unentgeltlich zum Doctor utriusque juris zu promoviren, wenn er sich den vorgeschriebenen Bedingungen unterziehe. Nach der Versicherung, die er seinen Freunden gab, lehnte er dieses Anerbieten aus dem Grunde ab, weil er im Kloster jede Auszeichnung vor seinen Mitbrüdern verabscheute. Mehrere der Professoren, namentlich Schelle, Beck und Lorry, gaben ihm fast täglich Privatstunden. Unter allen seinen Lehrern liebte und rühmte er keinen mehr, als den P. Augustin Schelle von Tegernsee, den er auch sein lebendiges Lexikon zu nennen pflegte. Noch vor seinem Abgange von Salzburg wollte man ihm durchaus eine Professur in humanioribus oder altioribus aufdrängen, doch sollte er ein oder zwei Jahre die inferiora geben; er aber widerstand, um, wie er in einem Briefe an seinen Abt versichert, dadurch zu zeigen, wie sehr er sein Professkloster liebe, und dass er seine Dienste nur diesem weihen wolle. Im Bücherkaufe war er unersättlich; die Mittel dazu verschaffte er sich, abgesehen von der Freigebigkeit seines Abtes, grossentheils durch Einschränkung und Sparsamkeit. «Wir (Kapläne von Nonnberg), schreibt er am 13. October 1782, «haben ein Viertel Wein; davon lassen wir uns das halbe geben und trinken gewaintes

Wasser; für das übrige bekommen wir des Tages zehn Kreuzer . . . Ich meines Theils werde all' mein Erspartes daran wenden, um mich mit ausgesuchten Büchern einzurichten.» Bereits am 12. Jänner 1783 berichtet er, wie folgt: «Die Bücher, die ich mir bisher beigeschafft, sind: Michaelis grammatica ebr. 2 fl. Josua linguae ebr. 4 fl. Wartha Gramm. heb. et graec. cum libro genesis 2 fl. 50. Buxtorfii und Weitenaueri Handlexika (bis ich das grosse des Guarin bekomme) 2 fl. Hufnagel's selecta V. T. capita 1 fl. 10; mit diesen muss ich unterdessen verliehen nehmen, bis ich kommende Messe eine ganze punktirte Bibel kaufen kann: endlich zum historischen Gebrauche Michaelis orientlich-exegetische Bibliothek, 20 Theile; ich wartete so lange damit, bis ich vom Kloster das mir ersparte Weingeld bekam; es betrug 21 fl., von welchen ich gleich 13 fl. auf dieses vortreffliche Buch verwendete und das übrige dem Einbunde geben kann: und endlich de ellipsis hebraicis 54 kr. — Michaelis ist nun in den orientalischen Sprachen der stärkste und der Lieblingsauctor des P. Professor Augustin. Es sind noch sehr viele andere Werke in die heil. Schrift von ihm im Drucke herausen, die ich nach und nach beschaffen werde; die orientalische Bibliothek, von welcher jährlich zwei Theile herauskommen, setze ich nun fort. Im mathematischen Fache kaufte ich mir nun die neueste Geographie à 1 fl. 30 kr. Mit einem grossen Regal-Atlas von 13 Homanischen Charten war ich sehr glücklich, ich kaufte selben von einem Landmusikanten, der ihn in einer Schuld annehmen musste, um 5 fl., kömmt eine Charte nicht einmal auf 4 kr. — So kaufte ich auch zuweilen einige Bücher der Wohlfeile halber, z. B. Abhandlungen von Justi, 3 Franzbände, Xenophontis memorabilia — Mathematische Uebungen — Novum Testamentum graece etc. etc. — Cogitationes de vita bene agenda. Hier ist meine getreue Fassion.» — In einem Briefe vom 13. Februar desselben Jahres erzählt er: «Als ich neulich auf die Universität ging, begegnete mir ein Mann mit zwei grossen Folianten, die er mir zu

kaufen antrug. Ich öffnete sie und fand, dass es die heil. Schrift im Grundtexte mit durchaus gestochenen hebräischen Lettern wäre, eine ungemein schöne prächtige Ausgabe. Dafür forderte der Mann 27 fl.; ich bat mir zwei Stunden Bedenkzeit aus, eilte unterdessen zum Hr. Professor Augustin und schlug in den Bibelrecensionen nach. Da fand ich, dass es jene kostbare Edition wäre, mit welcher der berühmte Elias Huferus in Bettelstand gerathen ist. Da war mir wunderlich ums Herz; ich glaubte, ich könnte die Stunde nicht erwarten, welche mir diese Bücher durch einen guten Kauf in die Klauen lieferte; und wirklich war der Kauf gut, ich merkte es dem Manne an, dass der Prinzipal des Buches, wer er etwa immer sein mag, Geld von Nöthen hätte, und sagte zu ihm, dass ich es nicht anders gesinnt wäre zu kaufen, er liesse dann wenigst den halben Theil des Preises nach, und so bekam ich es nach vielen Vorstellungen um 14 fl. Es besteht das ganze Werk aus 1572 Seiten; beide Bände sind in einem François'schen Bande. Die Radikal-Buchstaben sind ganz schwarz in jedem Worte, die Suffixen und Affixen aber durchgebrochen. Welch' ein göttliches Vergnügen für mich, wenn ich nun wie ein vertiefter Wurzelgraber in meinen Folianten herumarbeite und oft ein Halbduzend und mehrere Zeilen, ohne ein Lexikon zu berühren, verstehe und interpretiren kann. Je nu! Die Bücherseuche hat mich nun einmal angesteckt.»

Ungeachtet dieser Büchersucht vergass er nicht seine moralische Vervollkommnung. «Ich werde, schreibt er im nämlichen Briefe vom 13. Februar 1783, wie ich es bisher gethan, die ganze Zeit meines hiesigen Aufenthaltes so durchzubringen suchen, dass ich jeden Gedanken der Freiheitsliebe verabscheue, unter den Reichthümern der Wissenschaften auch für die Ewigkeit ernten und einst nicht nur kein verschlimmertes, sondern ein um mehrere Grade verbessertes Herz nach Hause bringen werde. Die Arbeiten der Studien, die mir der Gehorsam auflegte (aber warum nenne ich sie Arbeiten, da sie

meine Freude sind?); werde ich immer mit den Forderungen der Religion vereinigen, dann bin ich versichert, dass das Wohlgefallen des Himmels und die Zufriedenheit meines Klosters im Gleichwichte stehen.» Darum übte er sich auch in der werktätigen Nächstenliebe, indem er als Kaplan auf Nonnberg den ganz unbehilflich daliegenden P. Modest, Beichtvater der Klosterfrauen, bis zu dessen Tode persönlich pflegte und dabei die niedrigsten Dienste mit wahrer Zärtlichkeit verrichtete, ohne einen Eckel zu äussern.

Bei seiner Rückkunft nach Prüfening 1785 ward er alsbald als Professor der Philosophie und Physik angestellt und schrieb wahrscheinlich zu diesem Behufe die handschriftlich vorhandenen «*Institutiones logicae et metaphysicae.*» Bei einem physikalischen Experiment mit brennbarer Luft erfolgte eine Explosion, welche ihm und seinem Gehilfen das Leben gekostet haben würde, hätte er nicht eiligst den brennbaren Stoff ins Freie geschleudert. Unter den Candidaten der Philosophie, die seine Vorlesungen besuchten, befand sich auch der Bruder des Abtes Martin, nämlich Johann B. Pronath, der später auf Empfehlung Kornmann's Landschafts-Verordneter in Straubing, hierauf Besitzer des Schlosses und Gutes in Offenberg und eines Theils der Kloster-Realitäten Metten's wurde, als welcher er sehr Vieles zur Herstellung des Klosters (a. 1830) beitrug.

Bereits am 8. Februar 1790 trat Kornmann seine abtheiliche Wirksamkeit an. Es ist mehr als ein Dutzend Briefe und Schreiben erhalten, die er gleich Anfangs an einzelne Conventualen, namentlich an die Officialen inner- und ausserhalb des Klosters richtete, um ihnen ihre Pflichten vorzuhalten und sie zum Eifer und zur Pünktlichkeit anzuspornen. Seine eigene Genauigkeit in der Verwaltung beurkundet sich in dem vorliegenden Tagebuch, Ein- und Auslaufbuch von 1790—1794. Allmählig aber und namentlich seit dem Beginn der Kriege mehrten sich seine Geschäfte in der Art und wurden insbesondere seine Beziehungen zur Aussenwelt so vielfältig, dass die

frühere Leistungsfähigkeit kaum mehr genügend und die allseitige Pünktlichkeit kaum mehr möglich war. Daher denn auch die Religiösen Prüfening's zu sagen pflegten: «Wir Mönche haben den P. Rupert für uns erwählt und er hat sich auch ganz für uns verwenden wollen; allein man hat den Mönchen diesen Herrn und Vater nicht gelassen. Die Landstände, die Bischöfe und Prälaten, die Adelichen, der fürstliche Hof (von Taxis), die Correspondenzen, die ihm aufgeladenen geistlichen und weltlichen Geschäfte, die gelehrten Arbeiten und Studien haben ihn uns fast geraubt.» Dieses Ansehen des Abtes nach Aussen, seine Celebrität, sein von allen Gästen bewunderter Apparat alles Sehens- und Wissenswerthen, hatten allerdings die gute Folge, dass, wie ein Conventual schreibt, dadurch die besten Studenten in grosser Zahl dem Kloster zugeführt wurden, gleichwie ehemals die Heiligkeit dieses Ortes unzählige Candidaten dieses Ordens herbeigeführt hatte; allein andererseits mochte eben dieser Zudrang den Abt Kornmann veranlasst haben, grosse Discretion, Humanität und Nachsicht im Kloster walten zu lassen. Von einigen strengeren Conventualen wurde dieses milde Verfahren minder günstig beurtheilt. Einer derselben klagt sogar: «D. Rupertus abrogavit omnes casus reservatos, abrogavit clausuram, concessit monachis vicissim edormire matutinum,¹⁾ et induxit anticipationem matutini SS. paschalis dominicae in Sabbato sancto; dispensationes a silentio ad mensam infestis summis fecit passimque aliis diebus. Octidua exercitia eo connivente abolita fuere; caputio exuebant se monachi culinae et cellariae praefecti metu, ne displicerent hospitibus in mensa abbati convescentes cucullati; lectionem ad collationem patrum ante completorium abolevit prior claustralis sub D. Ruperto» etc.; andere glauben jedoch auch dieses einigermaßen entschuldigen zu können, indem sie sagen, der Abt habe theils so handeln müssen ex importunitate discolorum, quibus favebant principum consilarii coniurati contra abbates, theils freiwillig so gehandelt, um die

¹⁾ Ausschlafen, i. e. vom Morgenchor wegbleiben.

Herzen Aller zu gewinnen und Alle Schritt für Schritt zur genauern Klosterzucht zu führen.

Die Grösse der Verwaltungs-Sorgen des Prüfening-er Klosters lässt sich leicht erschliessen, wenn man weiss, dass allein die Kriegslasten sich von 1794—1799 auf mehr denn 28.000 fl. beliefen. Im nämlichen Zeiträume mussten 10 bis 12 emigrierte französische Geistliche theils freiwillig theils auf Befehl der Regierung im Kloster unterhalten und einige derselben 11—12 Monate lang gepflegt werden. Die bayerische Regierung beobachtete diese Unglücklichen mit Luchsaugen und stellte sie gewissermassen unter polizeiliche Aufsicht. Am 6. December 1798 forderte Karl Theodor schon wieder, angeblich mit päpstlicher Genehmigung und unter Vorzeigung eines sehr zweifelhaften päpstlichen Breve, eine unerschwingliche Contribution von 15 Millionen von den bayerischen Klöstern.¹⁾ Von allen Aebten kamen Jammerrufe und Jammerbriefe an Kornmann als den alleinigen Rathgeber und Helfer. Alle sprachen sich dahin aus, dass dies der Anfang des Endes, des Untergangs sei. Abt Ignaz von Nideraltach meinte sogar, die Klöster Prüfening und Nideraltach sollten sich an ihren Lehnsherrn, den Fürstbischof von Bamberg, wenden, damit er entweder einen Widerspruch einlege oder einen Process beim Reichskammergericht anstrenge. Die Verhandlungen über diese Contribution wurden bei der Landschafts-Verordnung von Kornmann eingeleitet und fortgeführt und von ihm für das Unterland, von Abt Klocker von Benediktbeuern für das Oberland beendet. Zur Beschleunigung der Sache hatte der inzwischen zur Regierung gekommene Kurfürst Max IV. unterm 11. März 1799 die feierliche Versicherung ertheilt, es werde keine ständische Abtei aufgehoben werden. Man handelte zuletzt auf eine halbe Million herunter (30. März 1799), welche dem Kurfürsten sofort baar ausbezahlt wurde. Auf Prüfening trafen

¹⁾ Man nannte das Forderungsdecret einen Brandbrief. Alle Documente und Notizen des J. 1798 auf 1799 concentriren sich in dem Worte: Zahlen! Zahlen! Zahlen!

6962 fl. Nach Beendigung dieses Geschäftes schrieb Kornmann an einen befreundeten Abt: «Die Geschichte des bewilligten Staatsbeitrages von 500.000 fl. kann Ihnen nicht unbekannt sein; ein Ereignis, das manchem Stifte den Tod, allen eine unheilbare Lähmung und die Gefahr einer allmäligen Auszehrung bringen wird . . . Im ganzen Umfange der ständischen Geschichte mag sich keine Periode mit dem letzten Jahrzehent des 18. Jahrhunderts messen. Mehrung der Steuern ohne Beispiel, Dons gratuits ohne Gleichen, Anlehen mit Capitals-Gefahr, bedrohte Verfassung durch projectirte Collectation des ersten Standes, endlich unerschwinglicher Staatsbeitrag und dafür das fürstliche Versprechen, kein Stift aufzuheben, d. h. nicht Alles auf einmal zu nehmen, welches Convolut von Begebenheiten! Kein Wunder, wenn die Nachwelt in Versuchung gerathen wird, oder (entweder) an den alten Handvesten, oder an der neuen Garantie zu zweifeln und der Geschichte der Vergangenheit ihre Daten streitig zu machen. Ich mache keinen Anspruch auf das gefährliche Prophetenhandwerk; aber die Künste der politischen Taktik, die Griffe der Alles umwerfenden Diplomatie — was vermögen sie nicht? . . . Es ist aber Zeit, hohe Zeit, dass der Tag bald anbreche — die Wage schwankt, und wir sind dem Untergange näher gerückt, als es der Kurzsichtige glauben mag. Es liegt der Schleier auf den Planen, durch den nicht jedes Auge dringt . . . Man macht dem Clerus grobe Vorwürfe, und nicht alle sind unbegründet. Blind folgten wir den Moden der Welt; nun straft sie uns dafür. Wollen wir den Streichen dieser Philosophie entgehen, so müssen wir uns in das Gebiet einer bessern Theologie flüchten und jene mit Beispielen widerlegen. Ich fühle Trost, dass mein Capitel zu einer beträchtlichen Reduction sich erboten hat. Ich wünsche jeder geistlichen Corporation gleiche Gesinnung.»

(Schluss folgt im nächsten Hefte.)
